

in Hand arbeiten zu lassen, und die haben natürlich ihre Verbindungen bis in die Polizei! Was sie letztlich gemeinsam haben, ist ein immer wieder angeprangerter Reinlichkeitswahn; nicht umsonst findet sich in diesem Lager auch eine Nonne mit Waschzwang – da wird die Symbolik dann doch etwas dreist. Nun, diese Leute wollen die Kirche von Homosexuellen und die menschliche Natur von Krankheit und Schwäche gesäubert wissen, sind darum böse und müssen sich von Maren Meister unverschämte Fragen gefallen lassen. Ist schon recht, aber es wäre wohl auch nicht ganz verkehrt, wenn Maren Meister und ihre Freunde sich etwas besser in die Denk- und Lebenswelt der Andersdenkenden einfühlen könnten. Im Grunde wird hier ein Jahrtausendwende-Feld-Wald-und-Wiesen-Protestantismus absolut gesetzt und auch katholischen Zauderern als Norm vorgeschrieben. Sollen die sich doch nicht so anstellen mit ihrer Eucharistie! Aber, so fragt man sich auch als schwuler Protestant: Was hat diese Art von Religion eigentlich zu bieten? Wo bleibt das Geheimnis und wo die Erlösung? Wo wird der Alltag durchbrochen, wenn man nicht gerade, wie Maren Meister es gerne tut, mit einem attraktiven und anderweitig liierten Pfarrer die Ehe bricht?

Das sind so Fragen, die man vielleicht gar nicht stellen sollte. Man kann den Krimi auch einfach nur runterlesen und nebenbei Kekse fressen, dann ist man in drei Stunden fertig.

*Friedrich Wagenfeld*

## Erfüllte Leben

*Lutz van Dijk/Günter Grau*

**Einsam war ich nie. Schwule unter dem Hakenkreuz 1933-1945, Querverlag, Berlin 2003, 176 Seiten, 12,90 €.**

Der Querverlag hat Lutz van Dijks bereits 1992 erschienenenes Buch »Ein erfülltes Leben – trotzdem ...« in diesem Jahr in einer aktualisierten und erweiterten Neuauflage veröffentlicht. Elf Interviews sind in dem Buch versammelt, die den Blick öffnen für die unterschiedlichsten Erfahrungen aus der Zeit des Dritten Reiches. Die Spanne reicht von der Kaiserstreue über Flucht und Verfolgung bis hin zum Widerstand.

Die Texte sind meist zehnteilige Porträts, denen man stark anmerkt, dass sie aus Interviews entstanden sind – manchmal sogar aus mehrmaligen. Nützlich sind die Quellen- und Literaturangaben. Ein Kommentar von Günter Grau nimmt die historische Einordnung vor. Der Historiker wirft die Frage auf, ob die Lebenszeugnisse »typisch« für die Zeit des Nationalsozialismus seien.

Die Aufarbeitung der Schicksale Homosexueller begann nur schleppend. Grau weist darauf hin, dass der Zeitgeschichtsforschung gerade einmal ein gutes Dutzend authentischer Zeugnisse zur Verfügung stand. Die Folge davon war, dass das Schicksal von Juden und Homosexuellen über viele Jahre hinweg gleichgesetzt wurde – zu Unrecht, wie Grau darlegt. »Umerziehung« und

nicht »Ausmerzungen« sei das eigentliche Ziel der Nazis gewesen. Der Kommentar von Günter Grau fasst die aktuelle Forschungslage zusammen und bietet so einen gut lesbaren Einstieg in das Thema Homosexualität und Nationalsozialismus. Vielleicht wäre er am Anfang des Buches besser aufgehoben gewesen.

Dokumentiert sind in dem Buch zudem zwei Texte, die es zu lesen lohnt: einmal die »Erklärung homosexueller Überlebender zum fünfzigsten Jahrestag ihrer Befreiung«, dann die »Stellungnahme zu dem misslungenen Versuch der Bundesregierung, homosexuelle Opfer zu rehabilitieren«, die unter anderem darauf hinweist, dass die Gerichtsurteile nach § 175 aus den Jahren 1949 bis 1969 noch immer nicht aufgehoben sind.

*Thomas Sülzle*

## Federers Wahrheit

*Pirmin Meier*

**Der Fall Federer. Priester und Schriftsteller in der Stunde der Versuchung. Eine erzählerische Recherche, Ammann Verlag, Zürich 2002, 389 Seiten, 24,90 €.**

In den Biographien mancher Menschen gibt es einen Wendepunkt, einen tiefen Einschnitt, der sich genau bestimmen lässt, von dem aus ein Leben aus der Bahn geworfen und in eine ganz andere Richtung gelenkt wird. Auf den heute weitgehend vergessenen, bei seinem Tod 1928 aber

hochgeehrten, populären Schweizer Volksschriftsteller Heinrich Federer, den »katholischen Kontrapunkt zu Gottfried Keller«, trifft dies augenscheinlich zu.

Am 2. August 1902 wird Federer, Frauenseelsorger am Elisabethenheim in Zürich und Redakteur der katholischen »Zürcher Nachrichten«, verhaftet, beschuldigt des Kindesmissbrauchs an dem Schüler Emil Brunner während eines Ausfluges auf das Stanserhorn. Der Zimmernachbar im Hotel hat zweideutige Balgereien der beiden beobachtet, Fahrgäste der Stanserhornbahn aufdringliche Zärtlichkeiten des 35-jährigen Priesters gegenüber dem elfjährigen Jungen. Der »Fall Federer« schaukelt sich zum landesweit beachteten Skandal hoch, da er als geeignete Munition für die konfessionellen und politischen Grabenkämpfe der Schweiz angesehen wird. Dabei ergeben sich eigenartige Konstellationen: Protestanten und Konservative auf Seiten der Ankläger, Katholiken und Liberale auf Seiten der Beklagten; Tribüne der offen ausgetragenen Auseinandersetzung sind die jeweiligen Presseorgane. Nach dreiwöchiger Untersuchungshaft gegen Kautionsfreilassung, wird Federer Ende September 1902 einer »unzüchtigen Handlung« für schuldig gesprochen, kommt aber mit einer milden (Geld-)Strafe davon. Weitaus schwerer wiegt die gesellschaftliche Ächtung. Federer steht vor dem beruflichen Nichts. Jahrelang ist er auf die finanzielle Unterstützung katholischer Gönner